

möglich sein den einzigen „wirklichen Doppelbericht“ (S. 161 Anmerkung) auch noch glücklich zu entfernen?

So nehme ich denn von dem schönen Werke und seinem geistreichen Meister Abschied mit der sicheren Hoffnung, letzteren auf diesem Gebiete, das ihm Talent und Befähigung offenbar angewiesen haben, bald wieder zu treffen. „Isaias und seine Zeit“ wäre ein prächtiger Stoff und meines Erachtens der Erwägung des Verfassers wohl würdig. Den Lesern dieser Zeitschrift aber kann ich mit vollem Rechte, wie ich glaube, dieses Buch auf's wärmste anempfehlen. War es mir auch nicht möglich, den duftigen Reiz, der über das ganze Werk ausgebreitet ist, wiederzugeben, — ich finde Trost und Beruhigung in dem italienischen Sprichwort: *Chi pinga il fiore non gli dà odore*. (Wer die Rose malt, gibt ihr nicht auch zugleich den Duft und Wohlgeruch.) Mein inniger Wunsch wäre es, wenn diese Besprechung recht viele Leser der Zeitschrift, namentlich Katecheten und Religionslehrer zur Einsichtnahme des Buches selbst anregen würde. Papier, Druck, innere und äußere Ausstattung gereichen der Verlags-handlung zur Ehre. Der Preis ist in jeder Beziehung äußerst billig.

Admont.

Professor P. Placidus Steininger.

Monumenta Sepulchralia eorumque Epitaphia in collegiata ecclesia B. M. Virginis Claustroneoburgi. Edidit Ubaldus Kistersitz, archivarius. Viennae. Ex typographia caesarea regia aulica et imperiali. Mayer. 1881. S. 317.

Das herrliche an der Donau oberhalb Wien gelegene Chorherrenstift Klosterneuburg, welches den Leib seines Stifters, des h. Markgrafen Leopold aus dem Hause Babenberg zu besitzen so glücklich ist, hat von jeher tüchtige Historiographen unter seinen eigenen Mitgliedern gefunden. Die neueste Glucubration ist die Beschreibung der Grabmäler und Epitaphien zu Klosterneuburg, welche dem gegenwärtigen Stiftsarchivar Ubald Kistersitz zu danken und dem dormaligen gelehrten Stiftspropste Berthold Fröschel gewidmet ist. Der Herausgeber benützte dabei die von früheren Stiftspriestern aufgezeichneten Notaten, nahm aber auch auf die wissenschaftlichen Forschungen der Neuzeit Rücksicht.

Den meisten Werth besitzt das prachtvoll ausgestattete Werk natürlich für das Stift Klosterneuburg selbst, indem die vorzüglichsten Wohlthäter und Mitglieder des Stiftes darin biographisch geschildert werden; aber auch die vaterländ. Geschichte schöpft daraus Nutzen. Dies gilt in erster Linie von der Schilderung der Kapelle des heil. Leopold, wobei nicht nur der hl. Stifter, sondern auch dessen erlauchte Familie im historisch-genealogischen Detail beschrieben wird; in zweiter Linie

von den Monumenten des altösterreichischen Adels, z. B. von den Freiherrn von Palandt, den Herzogen von Medling, den Familien Meißau, Hauser, Wijanten, Chleth, Fizing, Plank u. (wir wollen nur auf den österreichischen Kanzler Andreas Plank, † 1435, hinweisen, der einst Pfarrer zu Gars B. O. M. B. war und die Canonie St. Dorothea in Wien stiftete.) Auch die Grabsteine der Bürger bieten Interesse; so erfahren wir z. B., daß die Liebhart's aus Klosterneuburg stammen. So manches Epitaphium der Stiftsgeistlichen, so schlicht es klingt, ist eine in Stein gegrabene Apologie der Klöster! z. B., „Ultimum contagiosum contraxerat morbum, militibus in nosocomio indefesse assistendo“ (S. 118). Propst Balthasar Pozmann † 1506, war früher Abt zu Geras (S. 65). Unter den Stiftsherrn, deren Epitaphien mitgetheilt werden, stammten einige aus Horn, Ybbs, Stockerau, Röschitz, Persenbeug, Neumarkt, aus Böhmen, Ungarn und Mähren. Die eingeflochtenen Notizen über die Erwerbung zu Aigenbrunn, die Hussitenbewegung und Türkeninvasion sind von allgemeinem Interesse. Noch ist besonders hervorzuheben, was über das einstige Frauenkloster neben der Canonie erwähnt wird; die Glasmalerei vom J. 1190 zeigt Agnes, die Gemalin des hl. Leopold, als Stifterin.

Das Werk ist lateinisch geschrieben und mit vielen Illustrationen ausgestattet. Die Mit- und Nachwelt ist dem Herausgeber zum Danke verpflichtet, daß er die Worte bei Joh. 6, 12 beherzigte: „Colligite fragmenta, ne pereant.“

Krems.

Propst Dr. Anton Kerschbaumer.

Lehrbuch der Dogmatik von Dr. Hub. Theoph. Simar, Professor der kath. Theologie an der Universität zu Bonn. Zweite Hälfte. Zweiter Theil der Dogmatik. Mit Approbation des hochw. Kapitels-Bikariats zu Freiburg. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung 1880. X und 926 S. 8. Ladenpreis: 8 Mark. —

Indem wir den verehrten Leser auf die im 4. Hefte des Jahrganges (1880) dieser Quartalschrift von uns eingeseandete Recension der ersten Hälfte dieses Lehrbuches verweisen, fügen wir zu dem dort Gesagten noch hinzu, daß unsere gewiß nicht geringen Erwartungen bezüglich der zweiten und größeren Hälfte dieses Buches weit übertroffen worden sind. Nebst anerkennenswerther Gründlichkeit und Vollständigkeit, welche kaum eine dogmatische Frage von Bedeutung unbeantwortet läßt, sind zugleich auch Klarheit, logische Schärfe, möglichste Kürze und Uebersichtlichkeit jene Vorzüge, die Simar's Dogmatik zu einem Lehrbuche für Anfänger, zu einem recht brauchbaren dogmatischen Promptuarium für Solche, welche zum Pfarrconcurs sich vorbereiten,